

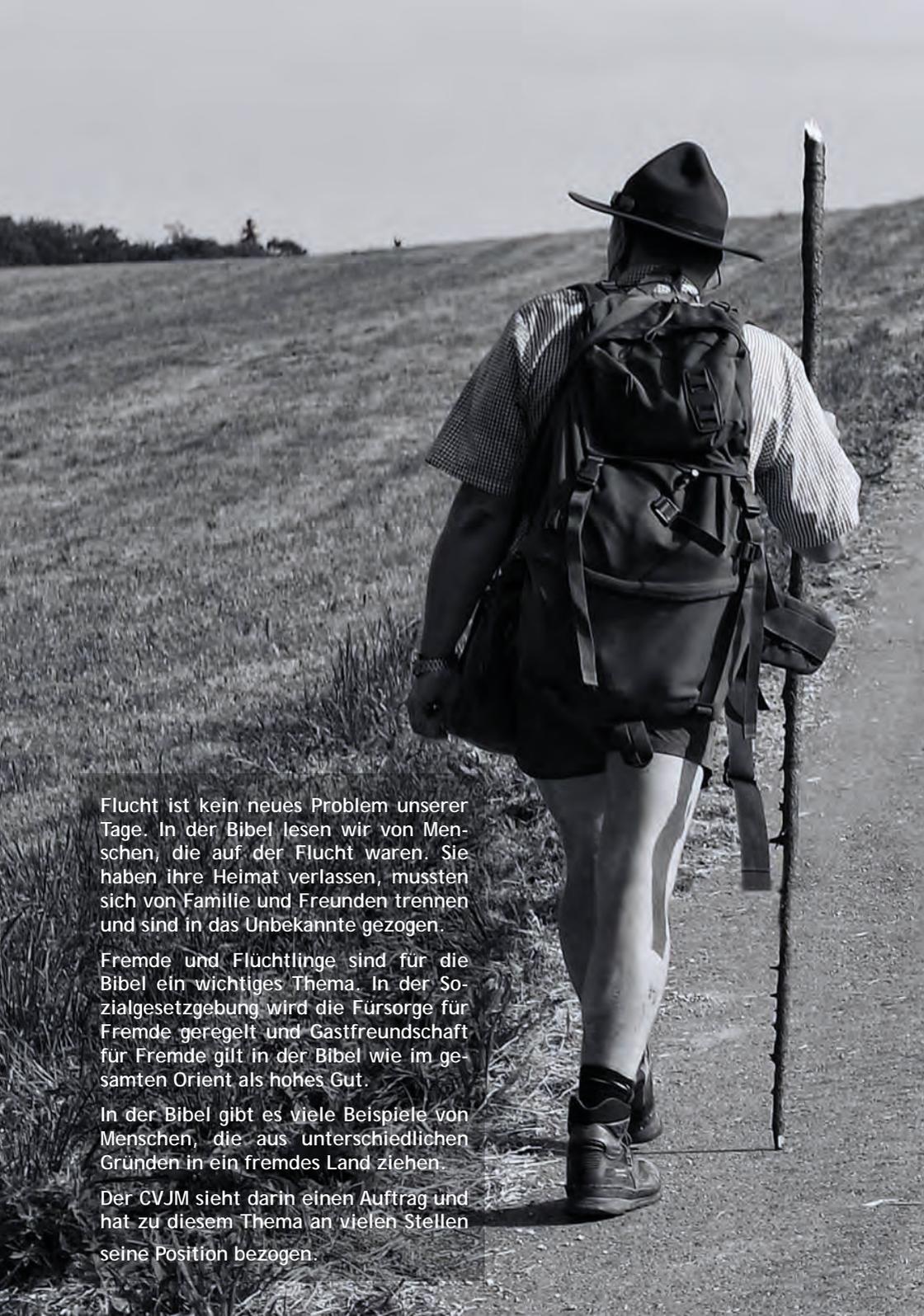
# AUF DEM WEG

## zu einer Haltung zum Thema "Flüchtlinge"

"Ihr wisst um  
das Herz der  
Fremdlinge!?"



CVJM-Westbund



Flucht ist kein neues Problem unserer Tage. In der Bibel lesen wir von Menschen, die auf der Flucht waren. Sie haben ihre Heimat verlassen, mussten sich von Familie und Freunden trennen und sind in das Unbekannte gezogen.

Fremde und Flüchtlinge sind für die Bibel ein wichtiges Thema. In der Sozialgesetzgebung wird die Fürsorge für Fremde geregelt und Gastfreundschaft für Fremde gilt in der Bibel wie im gesamten Orient als hohes Gut.

In der Bibel gibt es viele Beispiele von Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen in ein fremdes Land ziehen.

Der CVJM sieht darin einen Auftrag und hat zu diesem Thema an vielen Stellen seine Position bezogen.

# FLÜCHTLINGE WILLKOMMEN

Einleitung	2
Stellungnahmen des CVJM	4
Bekannte Flüchtlinge aus der Bibel	12
Gesetze zum Umgang mit Fremden und Geflüchteten	16
Fremd sein vor Gott und Heimatsuche	23
Gastfreundschaft	31
Jesus: Gottes Weltenbummler	32
Die Bibel als Buch der Migranten und Flüchtlinge lesen	36
Mein Halt und meine Haltung	39

Verfolgung in der Bibel

12



Gastfrei zu sein  
vergesst nicht

31



32

Jesus:  
Gottes Weltenbummler



39

Mein Halt und  
meine Haltung



## Impressum

»Ihr wisst um das Herz der Fremdlinge!«

Stand: März 2017

Konzept und Inhalt: Andrea Bolte

Herausgeber: CVJM-Westbund e. V., vertreten durch Matthias Büchle (Generalsekretär)

Michael van den Borre (Geschäftsführung), Dr. Hartwig Strunk (1. Vorsitzender)

► Gestaltung: Naomi Nöckel, CVJM-Westbund

Bildnachweis: Archiv CVJM-Westbund und Pixabay

CVJM-Westbund e. V. ► Bundeshöhe 6 ► 42285 Wuppertal ► T (02 02) 57 42 -11

F (02 02) 57 42 -42 ► info@cvjm-westbund.de ► www.cvjm-westbund.de

## Stellungnahmen des CVJM:

**Der CVJM hat sich zu diesem  
Thema an vielen Stellen  
positioniert:**

Stellungnahme zur Flüchtlingssituation  
in Deutschland

*Bei der Mitgliederversammlung des  
CVJM-Gesamtverbandes am 24. Oktober  
2015 in Dassel begrüßen die Delegierten  
das große und vielfältige Engagement  
aller CVJM-Vereine, die sich aktuell für  
die Verbesserung der Situation von Flüchtlingen  
einsetzen:*

▶ Menschenrechte und internationaler Rechtsschutz sind wichtige gesellschaftliche Errungenschaften und stehen in Einklang mit christlichen Werten. Als CVJM solidarisieren wir uns mit entwurzelten Menschen und engagieren uns für sie in ihrer Not. Christliche Nächstenliebe ist nicht nur Liebe zu denen, die uns nahestehen, sondern auch und gerade Liebe zu denen, die uns fremd erscheinen. Als

Christen sehen wir es als unseren Auftrag an, Geflüchtete aufzunehmen und Entwurzelten Schutz zu bieten (vgl. Dasseler Impulse 2012). Gleichzeitig müssen Fluchtursachen bekämpft werden, damit alle Menschen in ihrer Heimat die Chance haben, in Frieden und Freiheit und ohne wirtschaftliche Not leben zu können.

▶ Wir freuen uns über das gegenwärtig starke zivilgesellschaftliche Engagement und über die Willkommenskultur, die in Deutschland entsteht. Dazu gehört auch die vielfältige Flüchtlingsarbeit in unseren Vereinen vor Ort, die mit großem Einsatz und oft schon seit vielen Jahren getan wird. Wir ermutigen unsere Mitglieder auf diese Weise, "Salz der Erde" (vgl. Die Bibel, Matthäus, Kapitel 5 Vers 13) zu sein, die Fremden an- und aufzunehmen und mit Offenheit, Leidenschaft und Mut voranzugehen. "Es ist unsere Aufgabe als Christen, dafür zu arbeiten, dass eine menschenwürdige Gesellschaft entsteht." (vgl. Bernhäuser Basis 1971). Wir bedanken uns bei allen Verantwortlichen – Ehrenamtlichen, Professionellen in der Flüchtlingsarbeit und Politiker/-innen –, die sich auch gegen alle Widerstände für konstruktive Lösungen der Flüchtlingsproblematik einsetzen.

► Wir nehmen wahr, dass die gegenwärtige Flüchtlingssituation bei vielen Menschen Ängste, Sorgen und kritische Fragen auslöst. Dafür haben wir Verständnis, nicht jedoch für Ressentiments, Gewaltaktionen und Hass. Wir sehen die besondere Aufgabe des CVJM auch darin, "eine Mittler- und Versöhnerrolle in Konfliktsituationen zu übernehmen" (vgl. Challenge 21).

Angesichts einer Tendenz der Verrohung in der gegenwärtigen Debatte setzen wir uns für eine Kommunikationskultur ein, die nicht mit Beleidigungen, Beschimpfungen, gegenseitigen Abwertungen oder gar Drohungen einhergeht. Zu den christlichen Werten gehört der Respekt vor anderen.

Die aktuelle und auch zukünftige Situation fordert unsere Gesellschaft stark heraus. Probleme und soziale Nöte von Inländern und Geflüchteten sollten aber nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Wir wollen uns nicht von einer resignativen oder ängstlichen Haltung leiten lassen, die für uns im Widerspruch zur christlichen Hoffnung steht. Wir sehen in der aktuellen Flüchtlingssituation nicht nur Probleme und Herausforderungen, sondern auch Chancen für unser

Land. Wir ermutigen die Geflüchteten, alle Möglichkeiten und Chancen zur Integration und zur Mitgestaltung unserer Gesellschaft zu nutzen und fordern die Politik auf, die dafür nötigen Bedingungen weiter zu schaffen und zu verbessern.

Stellvertretend für die Delegierten der Mitgliederversammlung und den CVJM in Deutschland,

*Karl-Heinz Stengel*  
Präsident CVJM-Gesamtverband in  
Deutschland e. V.



„Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem anderen dient. Seid so untereinander gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“

(vgl. Philipper 2,4-11)"



## Dasseler Impulse

*(Erarbeitet beim Internationalen Forum 2012 und auf der*

*Mitgliederversammlung des CVJM-Gesamtverbandes in Deutschland e. V. im Oktober 2012 aufgenommen.)*

"Im CVJM begegnen wir uns als Menschen mit unterschiedlicher Herkunft. Wir erkennen in den erlebten Unterschieden den großen und vielfältigen Reichtum Gottes und staunen über die in Jesus Christus erfahrene Einheit.

Die Fremdheit der Menschen, die uns aus anderen Kulturen begegnen, inspiriert uns, diesen von Gott geschenkten Reichtum tiefer zu erleben; dabei wollen wir uns von Unsicherheiten und Ängsten nicht abhalten lassen. Wir wollen in unseren Städten und Dörfern CVJM und Gesellschaft gemeinsam gestalten, indem wir mit diesen Menschen Leben teilen und füreinander eintreten.

Wir sind ermutigt und herausgefordert von CVJM-Arbeit, die sich bereits diesem Auftrag stellt. Strukturen müssen weiterentwickelt und Ressourcen zielgerichtet eingesetzt werden, um diese Arbeit auszuweiten.

Wir wollen respektvoll miteinander kommunizieren, allen mit Wertschätzung begegnen, mit bestehenden Unterschieden leben lernen,

einander dienen und ganzheitlich den Auftrag wahrnehmen, wie Jesus Christus ihn uns gegeben hat.

Wir wollen von Christus lernen:

*„Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem anderen dient. Seid so untereinander gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.“*

*(vgl. Philipper 2, 4-11)*

Aber nicht nur aufgrund der aktuellen Lage, hat der CVJM seinen Auftrag in der Arbeit mit Geflüchteten gesehen:



## Bernhäuser Basis

Beschlossen 1971 auf der Mitarbeitertagung des CVJM-Gesamtverbandes im Bernhäuser Forst.

1. Gott hat alle Menschen in dieser Welt erschaffen, zueinander gewiesen und in Jesus Christus geliebt. Christen sollen die erfahrene Liebe an andere weitergeben und dem Nächsten – dem nahen und dem fernen - schnellstens helfen.

2. Es ist unsere Aufgabe als Christen, dafür zu arbeiten, dass eine menschenwürdige Gesellschaft entsteht. Aus der verkündigenden Predigt folgt barmherzige Hilfe und

das Bemühen um die Beseitigung der Ursachen des Übels durch politisches Handeln.

3. Resignation vor der Not der Welt und der Glaube an die Ausweglosigkeit von verfestigten Strukturen ist uns Christen mit der Auferstehung Jesu Christi verwehrt.



## Die Kampala-Erklärung

6th World Council, Kampala, Uganda, 1973

Die Pariser Basis sagt aus, dass Christus das Zentrum der als weltweite Gemeinschaft verstandenen Bewegung ist, in der Christen aller Konfessionen miteinander verbunden sind.

Sie folgt dem Grundsatz einer offenen Mitgliedschaft, die Menschen ohne Rücksicht auf ihren Glauben, ihr Alter, ihr Geschlecht, ihre Rasse und ihre sozialen Verhältnisse umfasst.

Die Basis ist nicht dazu bestimmt, als Bedingung für die Einzelmitgliedschaft im CVJM zu dienen, welche bewusst dem Ermessen der Mitgliedsbewegungen des Weltbundes überlassen bleibt. Die Basis

macht deutlich, dass die Mitgliedsbewegungen die Freiheit haben, ihre Zielsetzungen anders auszudrücken, in einer Weise, die unmittelbarer den Bedürfnissen und Vorstellungen derer entspricht, denen sie dienen.

Entscheidend ist, dass die Zielsetzungen in der Beurteilung des Weltbundes im Einklang stehen zur Pariser Basis. In Anbetracht der Prägung der CVJM in der Welt von heute werden durch diesen Akt der Anerkennung der Pariser Basis den verschiedenen Vereinen und ihren Mitgliedern als Mitarbeiter Gottes Forderungen auferlegt, zu denen gehören:

- ▶ Für Chancengleichheit und Gerechtigkeit für alle zu wirken.
- ▶ Für die Schaffung und Erhaltung einer Welt zu wirken, in der die Beziehungen der Menschen untereinander durch Liebe und Verständnis gekennzeichnet sind.
- ▶ Auf Verhältnisse und deren Erhaltung im CVJM und in der Gesellschaft, ihren Organisationen und Einrichtungen hinzuarbeiten, die der Ehrlichkeit, Vertiefung und schöpferischen Fähigkeit Raum geben.



- ▶ Formen der Mitarbeit und des Programms zu entwickeln und zu erhalten, die die Vielfalt und Tiefe christlicher Erfahrung deutlich machen.
- ▶ Für die Entfaltung des ganzen Menschen zu wirken.

Der Auftrag des CVJM, der 1855 mit der Pariser Basis beschrieben wurde, hat sich damit immer wieder erneuert. Die sogenannte Challenge 21 fasst die Vielfalt des Engagements des CVJM zusammen:



## Challenge 21

Verabschiedet am 19. Juli 1998 durch den 14. Weltrat in Frechen bei Köln.

In Bekräftigung der im Jahre 1855 verabschiedeten Pariser Basis, die weiterhin als Grundsatzerklärung zum Auftrag des CVJM gültig bleibt, erklären wir an der Schwelle zum dritten Jahrtausend, dass der CVJM eine weltweite, christliche, ökumenische Freiwilligenbewegung für Frauen und Männer mit besonderem Schwerpunkt und echter Beteiligung von jungen Menschen ist und dass er sich zum Ziel gesetzt hat, das christliche Ideal des Aufbaus einer menschlichen Gemeinschaft, in der Gerechtigkeit, Liebe, Frieden und Versöhnung herrschen, damit die gesamte Schöpfung an der Lebensfülle teilhat.

Jeder CVJM ist deshalb dazu aufgerufen, sich bestimmten Herausforderungen zu stellen und nach den eigenen, speziellen Gegebenheiten Prioritäten zu setzen. Diese Herausforderungen, bei denen es sich um eine Weiterentwicklung der 1973 verabschiedeten Kampala-Erklärung handelt, umfassen:

- ▶ die gute Nachricht von Jesus Christus weitergeben und sich für das geistliche, intellektuelle und körperliche Wohlergehen der einzelnen und das Wohl der Gemeinschaft einsetzen

▶ alle, besonders junge Menschen und Frauen, befähigen, mehr Verantwortung und Führungsaufgaben auf allen Ebenen zu übernehmen, um für eine gleichberechtigte Gesellschaft zu arbeiten

▶ für die Rechte von Frauen eintreten und sie fördern und die Rechte der Kinder aufrechterhalten

▶ den Dialog und die Partnerschaft zwischen Menschen unterschiedlichen Glaubens und unterschiedlicher Ideologien fördern, die kulturelle Identität von Menschen anerkennen und eine kulturelle Erneuerung unterstützen

▶ sich verpflichten, in Solidarität mit den armen, besitzlosen und entwurzelten Menschen sowie unterdrückten rassischen, religiösen und ethnischen Minoritäten zu arbeiten

▶ sich bemühen, eine Mittler- und Versöhnerrolle in Konfliktsituationen zu übernehmen, und für eine bedeutungsvolle Mitbestimmung und Förderung von Menschen für ihre Selbstbestimmung arbeiten

▶ die Schöpfung Gottes gegen alle sie zerstörenden Kräfte verteidigen und die Ressourcen der Erde für kommende Generationen bewahren  
Um sich all diesen Herausforderungen zu stellen, wird der CVJM eine Form der Zusammenarbeit auf

allen Ebenen entwickeln, die Eigenständigkeit und Selbstbestimmung stärken.

All diese Erklärungen machen deutlich, dass wir als CVJM in der Arbeit mit Geflüchteten und Heimatsuchenden einen Auftrag sehen.

Im Folgenden geht es auf eine Spurensuche in der Bibel, die dazu beitragen will, eine eigene Haltung zu diesem Thema entwickeln zu können.



A person wearing a blue hoodie and a brown backpack stands on the side of a paved road, gesturing towards the horizon. The sky is filled with dramatic, dark, and light-colored clouds, suggesting a storm or a sunset. The landscape is flat and open, with mountains visible in the distance.

## Bekante Flüchtlinge aus der Bibel

## Kain

Nach dem Brudermord wird Kain zum ersten Flüchtling in der Bibel. Das Besondere dabei ist, dass der Fluch Gottes der Grund dafür ist, dass Kain zum unstillen Flüchtling wurde. Aber selbst der schuldige Kain bekommt von Gott ein Zeichen des Erbarmens. Das Kainszeichen ist ein Schutzzeichen, das dem flüchtigen Kai vor dem Totschlag bewahren sollte.

1. Mose 4, 12: „Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.“

## Abraham

Ein Wirtschaftsflüchtling

1. Mose 12, 10: „Es kam aber eine Hungersnot in das Land. Da zog Abraham hinab nach Ägypten, dass er sich dort als Fremdling aufhielte; denn der Hunger war groß im Lande.“

(Jedoch muss man an dieser Stelle auch betont werden, dass Sara und Abraham in erster Linie dem Ruf Gottes folgten und damit dem Plan Gottes folgten: 1. Mose 12, 1-3) Abraham und Sara brechen auf, allein mit einer Verheißung im Herzen und migrieren, verlassen den heimatlichen Ort und suchen nach dem gelobten Land. Auf ihrem Weg tun sie das, was Migrantinnen und Migranten bis heute manchmal aus Angst tun, sie täuschen über ihre



Identität (Genesis 20). Abraham gibt Sarah als seine Schwester aus, statt sie richtigerweise als seine Ehefrau dem Pharao vorzustellen. Etwas, das in manchen Gemeinden anderer Sprache und Herkunft ein vertrautes Phänomen ist.

## Isaak

Ein Wirtschaftsflüchtling

1. Mose 26, 1-3: „Es kam aber eine Hungersnot ins Land nach der früheren, die zu Abrahams Zeiten war. Und Isaak zog zu Abimelech, dem König der Philister, nach Gerar. Bleibe als Fremdling in diesem Land und ich will dich segnen.“

## Jakob

Flucht vor dem eigenen Bruder

*1. Mose 27,43: „Und nun höre auf mich, mein Sohn: mache dich auf und fliehe zu meinem Bruder Laban nach Haran und bleibe eine Weile bei ihm, bis sich der Grimm deines Bruders legt.“*

## Mose

Ein politischer Flüchtling

*2. Mose 2,15: „Und es kam vor den Pharao; der trachtete danach, Mose zu töten. Aber Mose floh vor dem Pharao und hielt sich auf im Lande Midian.“*

## Naomi

Ein Wirtschaftsflüchtling

*Rut 1,1f: „Zu der Zeit, als die Richter richteten, entstand eine Hungersnot im Lande. Und ein Mann von Bethlehem in Juda zog aus ins Land der Moabiter, um dort als Fremdling zu wohnen, mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen. Der hieß Elimelech und seine Frau Naomi und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon.“*

## Elia

Der Prophet Elia flüchtet vor der Königin Isebel in die Wüste und bis zum Gottesberg Horeb

*(1. Könige, 19, 1-18)*

## David

Flucht vor seinem Schwiegervater

*1. Sam.21,11: „Und David machte sich auf und floh an jenem Tag vor Saul und kam zu Achisch, dem König von Gat.“*

## Jesus Christus

Ein politischer Flüchtling

*Matth. 2,13ff: „Als sie (die Weisen) aber hinweggezogen waren, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage: denn Herodes hat vor, das Kind zu suchen, um es umzubringen. Da stand er auf und nahm das Kind und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten.“*



Das Neue Testament beginnt mit einer Fluchtgeschichte- die Flucht vor Herodes mit dem neugeborenen Kind. Maria und Josef fliehen mit dem Kind. Dieses Kind kommt schon unbehaust in einem besetzten Land zur Welt. An einem fremden ungastlichen Ort, da die Besatzungsmacht zur Einnahme der Steuern überprüfen will, wie viele Einwohner eigentlich das Land hat.

Schon bei der Geburt kreuzen sich Welten im Stall. Jesu Geburt ein milieuübergreifendes Geschehen. Schon der Stall kennt da keine Mauern.

Hier können wir es so sehen: Die Erfahrung von Verfolgung und Flucht gehört so sehr zum Menschsein, dass Jesus, der „in allen Dingen gleich wurde“ (Hebr. 4,15) auch diese Erfahrung teilen musste. Auch später sagt Jesus von sich, dass er keinen Ort hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte (Lukas 9,58). Und schließlich wurde er ausgestoßen und außerhalb der Stadt hingerichtet. Das war seine Erfahrung bis zum Ende: „Die Seinen nahmen ihn nicht auf!“ (Johannes 1, 11)

## Die ersten Christen

- Religiöse Verfolgung

*Apg. 9, 11: „Saulus aber schnaubte noch mit Drohen und Morden gegen die Jünger des Herrn und ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe nach Damaskus an die Synagogen, damit er Anhänger des neuen Weges, Männer und Frauen, wenn er sie dort fände, gefesselt nach Jerusalem führe.“*

Weltbürger Paulus: Paulus, erst ein Verfolger der Christen, ein erster Weltbürger mit römischen Pass, jüdischer Bildung und Herkunft und die Enden der Welt aufsuchend, um die Botschaft weiterzusagen. Er bildete Gemeinden, die interkulturell waren, Schranken überwand und Sklaven, Griechen, Juden, Männer und Frauen umfassten.





## Gesetze zum Umgang mit den Fremden und Geflüchteten

Die Verankerung der Rechte von Flüchtlingen innerhalb des mosaischen Gesetzes:

### 2. Mose

*„Aber am siebenten Tag ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, ein Vieh, auch nicht der Fremdling, der in deiner Stadt lebt.“*

*(2. Mose 20, 10)*

*„Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun; aber am siebenten Tag sollst du feiern, auf, dass dein*

*Rind und Esel ruben und deiner Sklavin Sohn und der Fremdling sich erquicken.“*

*(2. Mose 23, 12)*

*„Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen.“*

*(2. Mose 22, 20)*

*„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken; denn ihr wisst um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen seid.“*

*(2. Mose 23, 9)*

#### 4. Mose

*„Und wenn ein Fremdling bei euch wohnt und auch dem Herrn Passa halten will, so soll er's halten nach der Satzung und der Ordnung des Passas. Einerlei Satzung soll bei euch sein für den Fremdling wie für den Einheimischen.“*

*(4. Mose 9, 14)*

*„Und wenn ein Fremdling bei euch wohnt oder unter euch bei euren Nachkommen lebt und will dem Herrn ein Feueropfer zum lieblichen Geruch darbringen, so soll er es halten wie ihr.“*

*(4. Mose 15, 14)*

#### 3. & 5. Mose

*„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland. Ich bin der Herr, euer Gott.“*

*(3. Mose 19, 33.34)*

*„Denn der Herr euer Gott, ist der Gott aller Götter und der Herr über alle Herren, der große Gott, der Mächtige und der Schreckliche, der die Person nicht ansieht und kein Geschenk nimmt und schafft Recht den Waisen und Witwen und hat die Fremdlinge lieb, dass er ihnen Speise und Kleider gibt. Darum sollt ihr auch die Fremdlinge lieben; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“*

*(5. Mose 10, 17.18)*

In der Erinnerung des Volkes Israel war die Erfahrung des Fremdseins in Ägypten eine starke prägende Erfahrung, die dann im sogenannten kleinen geschichtlichen Credo von den deuteronomistischen Geschichtsschreibern zusammengefasst wurde:

*„Dann sollst du anheben und sagen vor dem Herrn, deinem Gott: Mein Vater war ein Aramäer, dem Umkommen nahe, und zog binab nach Ägypten und war dort ein Fremdling mit wenigen Leuten und wurde dort ein großes, starkes und zahlreiches Volk...“*

*(5. Mose 26, 5 f)*





*„Du sollst das Recht des Fremdlings und der Waisen nicht beugen und sollst der Witwe nicht das Kleid zum Pfand nehmen. Denn du sollst daran denken, dass du Knecht in Ägypten gewesen bist und der Herr, dein Gott, dich von dort erlöst hat. Darum gebiete ich dir, dass du solches tust.“*

*(5. Mose 24, 17)*

*„Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Waisen und der Witwen beugt!“*

*(5. Mose 27, 19)*

Das Gebot, die Fremden zu lieben, wird also schon in der deuteronomistischen Theologie ausdrücklich genannt. Materielle Unterstützung bekamen die Fremden nach 5. Mose 14, 28 f. durch den Zehnten des dritten Jahres (Drittjahreszehnt). Alle drei Jahre sollte der Zehnte vor den Toren der Ortschaft niedergelegt werden, damit Leviten, Witwen und Waise aber eben auch Fremde versorgt werden. Diese Regelung



wird in 5. Mose 26, 12 ff. noch einmal bestätigt.

So bekamen die genannten Gruppen eine „gesicherte ökonomische Grundlage“.

Auch die Propheten reden immer wieder im Auftrag Gottes über den Umgang mit Flüchtlingen, und kritisieren ihn, denn sie werten ihn als Zeichen des geistlichen Verfalls. Im Gegenzug versprechen sie auch wieder Segen für das ganze Volk, wenn die Flüchtlinge wieder gerecht behandelt werden.

*„Vater und Mutter verachten sie, den Fremdlingen tun sie Gewalt und Unrecht an, die Witwen und Waisen bedrücken sie... Das Volk des Landes übt Gewalt;*

*sie rauben drauf los und bedrücken die Armen und Elenden und tun den Fremdlingen Gewalt an gegen alles Recht.“*  
(Hesekiel 22, 7.29)

*„Und ich will zu euch kommen zu Gericht und will ein schneller Zeuge sein gegen die Zauberer, Ehebrecher, Meineidigen und gegen die, die Gewalt und Unrecht tun den Tagelöhnern, Witwen und Waisen und die den Fremdling drücken und mich nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth.“*  
(Maleachi 3, 5)



*„Gib Rat, schaffe Recht, mache deinen Schatten des Mittags wie die Nacht; verbirg die Verjagten und verrate die Flüchtlinge nicht.... Dann wird ein Thron bereitet werden aus Gnaden, dass einer in Treue darauf sitze in der Hütte Davids und richte und trachte nach Recht und fördere Gerechtigkeit.“* (Jesaja 16, 3.5)

*„Bessert euer Leben und Tun, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort.... Sondern bessert euer Leben und euer Tun, dass ihr recht handelt einer gegen den anderen und keine Gewalt übt gegen Fremdlinge, Waisen und Witwen, so will ich immer und ewig bei euch wohnen an diesem Ort, in dem Lande, das ich euren Vätern gegeben habe.“* (Jeremia 7, 3.5-7)

*„So spricht der Herr: Schaffet Recht und Gerechtigkeit und errettet den Bedrückten von des Frevlers Hand und bedrängt nicht die Fremdlinge. Werdet ihr das tun, so sollen durch die Tore dieses Hauses einziehen Könige, die auf Davids Thron sitzen...“*  
(Jeremia 22, 3.4)



*„Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut.“*  
(Jesaja 58,7)

*„Und des Herrn Wort geschah zu Sacharja, dass der Herr Zebaoth sprach: Richtet recht, und ein jeder erweise seinem Bruder Güte und Barmherzigkeit, und tut nicht Unrecht den Witwen, Waisen, Fremdlingen und Armen, und denke keiner gegen seinen Bruder etwas Arges in seinem Herzen!“ (Sacharja 7,8-10)*

*„Du aber tritt für die Leute ein, die sich selbst nicht verteidigen können! Schütze das Recht der Hilflosen. Sprich für sie und regiere gerecht! Hilf den Armen und Unterdrückten!“ (Sprüche 31,8-9)*

Im Alten Testament wird kaum ein Gebot so oft wiederholt wie das Gebot, Fremde zu schützen und zu lieben!



Hier soll nicht unterschlagen werden, dass es auch Abgrenzungen gegenüber fremden Völkern gab. So gab es kriegerische Auseinandersetzungen mit den fremden Völkern, die nach 5. Mose 20 auch rechtlich geregelt waren. Bei der Landverhei-

ßung wurde den Israeliten zugesagt, dass die früheren Bewohner Kanaans vertrieben oder sogar vernichtet würden. Israel kann sich aber in die Situation, in das innerste Fühlen von Fremden hineinversetzen; darum ist ihm zuzumuten und von ihm zu erwarten, dass es mit Fremden so umgeht, wie es recht ist und wie es Gott will.



Der theologische Rang dieser Gebote im Alten Testament ist eindeutig. Schutz der Fremden, Liebe zu den Fremden und Gastrechte sind in der Mitte alttestamentlicher Theologie verwurzelt. Der Fremde hatte ursprünglich einen untergeordneten rechtlichen und sozialen Schutz. Das änderte sich jedoch mit der Zeit durch die Gesetze zum Schutz der Fremden, Witwen und Waisen. Die Befreiung aus Ägypten und der Bund Gottes mit seinem Volk begründen die Identität Israels, die den Schutz der Fremden und die Achtung ihrer Rechte einschließt.

A view of Earth from space, showing the curvature of the planet and the sun rising over the horizon, creating a bright glow and lens flare effect. The sky is filled with stars.

"ICH BIN EIN  
GAST AUF ERDEN"



So werden die Israeliten selber als Fremdlinge vor Gott bezeichnet. In Psalm 39, 13 sieht sich der Beter selber als Gast und Fremdling vor Gott an. Weil Gäste und Fremdlinge unter dem besonderen Schutz Gottes stehen, hofft der Beter des Psalms besonders auf die Hilfe Gottes.

Auch in Psalm 119, 19 sieht sich der Psalmbeter als ein Fremdling an: „Ich bin ein Gast auf Erden“, der die Hilfe Gottes braucht, um die Gebote zu verstehen.

Dieses theologische Selbstverständnis kommt ganz ähnlich im Dankgebet Davids in 1. Chronik 29, 15 vor: „Wir sind Fremdlinge und Gäste vor dir wie unsere Väter alle. Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten und bleibt nicht.“

In dem ganzen Dankgebet wird betont, dass Israel alles von Gott empfangen hat und nichts aus eigener Kraft alleine geschafft hat. Selbst der Landbesitz erscheint dem Beter als vergänglich.

Psalm 29, 13: „Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen; denn ich bin ein Gast bei dir und ein Fremdling, wie alle meine Väter.“

## Hinweis: Zufluchtsort Gottesstädte

In 4. Mose 35, 10-15 und Josua 20, 2-6 wird von den sogenannten „Freistädten“ gesprochen. Diese sind die wenig bekannten Merkmale des verheißenen Landes, das Gott dem Volk Israel geben wollte. Insgesamt 6 Freistädte sollten eingerichtet werden, je drei auf den Seiten des Jordans.

Hier sollen Zuflucht finden, die aus Versehen einen Menschen getötet hatten, bis die Sache in einem ordentlichen Gerichtsverfahren untersucht werden konnte.

In diesen Freistädten waren die ansonsten offenbar schnell durchgeführte Selbstjustiz und auch die Blutrache tabu.

4. Mose 35, 14 und Josua 20, 9 machen deutlich, dass dieses Recht nicht nur für die Israeliten galt, sondern auch für die Fremdlinge. Sie waren in aller Begrenztheit ein Hinweis darauf, dass bei Gott nicht das Recht des Stärkeren herrscht, sondern dass Gerechtigkeit und Gnade für alle Menschen gilt.

In diesen genannten Freistädten begründen heute viele Gemeinden das sogenannte „Kirchenasyl“.



HOME



Fremd sein vor Gott / Heimatsuche

## Fremd sein vor Gott / Heimatsuche in der Bibel

*1. Mose 4, 12: „Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden!“*

Das ist die Vorausschau, die Gott einem der ersten Menschen eröffnet, dem Kain, der seinen Bruder Abel umbrachte. Die Verbannung aus dem Garten Eden war nur der Anfang. Seitdem gilt für das gesamte Menschengeschlecht: **„Wir haben hier keine bleibende Stadt...“ (Hebräer 13, 14).**

Es war häufig der Kampf um das nackte Überleben, die Suche nach neuen Weideplätzen für die Tiere, die Überbevölkerung in einem Gebiet, Dürre und Klimawandel, die den Menschen dazu brachte, weiter zu ziehen - da ging es in den seltensten Fällen um Fernweh oder Entdeckerfreude.

Die Nachkommen Abrahams und Sara mussten vor einer Reihe die ganze Region umfassenden Dürreperioden nach Ägypten fliehen, um

ihr Überleben zu sichern (1. Mose 42, ff). Was als vorübergehender Aufenthalt gedacht war, dauerte dann mehrere Generationen. Das 2. Buch Mose erzählt von der Befreiung aus dem Land am Nil, das sich vom Zufluchtsort zum Ort der Unterdrückung gewandelt hatte (2. Mose, 1).

Doch die Befreiung lief nicht glatt, der auserwählte Volksführer musste zuerst selbst um sein Leben fürchten (2. Mose, 2). Erst nach einer eindrücklichen Berufung durch Gott am Berg Sinai war er bereit, das Volk im Namen Gottes in die Freiheit zu führen (2. Mose, 3 ff).

Gott ist auf der Seite der Unterdrückten: Er ist der Erlöser, der seine Befreiungswunder tut gegen die Großmacht Ägypten und seinem König, dem Pharao.

Er machte die Schar der flüchtenden Hebräer, unter die sich auch „allerlei fremdes Volk“ mischte, zu seinem

Volk (2. Mose, 12,38). Und doch kann das Volk Gottes seinen Gott nicht für sich allein beanspruchen: Gott ist nicht nur „Israels Gott“, sondern auch der Gott Ägyptens und Assyriens (Jesaja 19, 22-25), er ist Gott aller Völker.

Er nimmt sich besonders der Armen und Unterdrückten an. Er rettet die Ägypterin Hagar, die vor ihrer Herrin Sara in die Wüste flieht (1. Mose, 16,1ff) und heilt den Syrer Naaman, der an Aussatz leidet (2. Könige 5). Er schenkt der Moabiterin Rut eine neue Heimat (Rut 4) und nimmt die Prostituierte Rahab aus Jericho in sein Volk auf (Josua 6, 25).

Die Heimatlosigkeit wird in der Bibel nicht verherrlicht. Die grausame Realität von Rechtlosigkeit und Unsicherheit, von Flucht und Fremdlingschaft war den Menschen mindestens so sehr vor Augen, wie sie es uns heute ist.

Deshalb zieht sich auch die Aufforderung zur Gastfreundschaft durch die Bibel. Wir sollen uns den Fremden annehmen. In Gottes Namen

Heimat zu schaffen für den, der keine Heimat hat, ist somit ein Grundauftrag für Gottes Leute.



Jesus knüpfte in seiner Ethik an das alttestamentliche Liebesgebot an.

Im Glauben an den auferstandenen Jesus gab es in der christlichen Gemeinde eine neue Einheit aus Juden und Heiden, die früher „Fremde außerhalb des Bundes der Verheißung“ waren, sind nun „Nahe“ geworden. Im Verhältnis zu den Juden sind die Heidenchristen „nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“

Epheser 2, 19

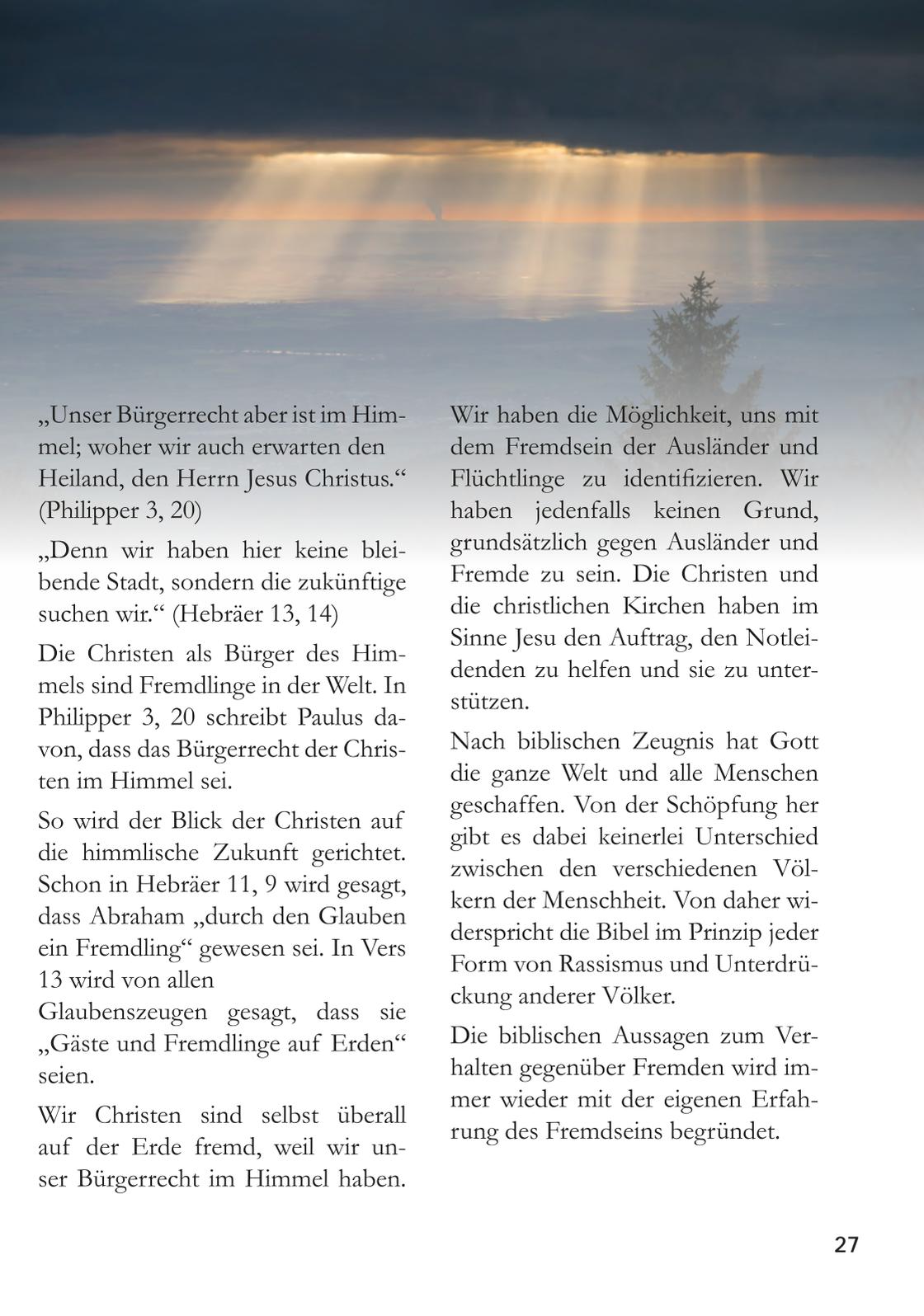
Im ersten Petrusbrief werden die Christen als Fremdlinge angesprochen: „Petrus, ein Apostel Jesu Christi, an die auserwählten Fremdlinge, die verstreut wohnen in Pontus, Ga-

latien, Kappadozien, der Provinz Asiens und Bithynien, die Gott der Vater ausersehen hat durch die Heiligung des Geistes zum Gehorsam und zur Besprengung mit dem Blut Jesu Christi: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden.“ (1. Petrus 1, 1)

Der erste Petrusbrief wendet sich besonders an Christen, die unter Ausgrenzung, Diffamierung und Verfolgung leiden.

„Liebe Geschwister, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger: Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten.“ (1. Petrus 2, 11)





„Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel; woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus.“ (Philipper 3, 20)

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ (Hebräer 13, 14)

Die Christen als Bürger des Himmels sind Fremdlinge in der Welt. In Philipper 3, 20 schreibt Paulus davon, dass das Bürgerrecht der Christen im Himmel sei.

So wird der Blick der Christen auf die himmlische Zukunft gerichtet. Schon in Hebräer 11, 9 wird gesagt, dass Abraham „durch den Glauben ein Fremdling“ gewesen sei. In Vers 13 wird von allen

Glaubenszeugen gesagt, dass sie „Gäste und Fremdlinge auf Erden“ seien.

Wir Christen sind selbst überall auf der Erde fremd, weil wir unser Bürgerrecht im Himmel haben.

Wir haben die Möglichkeit, uns mit dem Fremdsein der Ausländer und Flüchtlinge zu identifizieren. Wir haben jedenfalls keinen Grund, grundsätzlich gegen Ausländer und Fremde zu sein. Die Christen und die christlichen Kirchen haben im Sinne Jesu den Auftrag, den Notleidenden zu helfen und sie zu unterstützen.

Nach biblischen Zeugnis hat Gott die ganze Welt und alle Menschen geschaffen. Von der Schöpfung her gibt es dabei keinerlei Unterschied zwischen den verschiedenen Völkern der Menschheit. Von daher widerspricht die Bibel im Prinzip jeder Form von Rassismus und Unterdrückung anderer Völker.

Die biblischen Aussagen zum Verhalten gegenüber Fremden wird immer wieder mit der eigenen Erfahrung des Fremdseins begründet.



Unser Verhalten gegenüber Flüchtlingen wird von Jesus sogar als Kriterium für das ewige Leben benannt. In der großen Endzeitrede spricht Jesus ganz deutlich davon, dass wir nicht nur unsere christlichen Schwestern und Brüder, sondern auch die Fremden aufnehmen sollen. Es ist damit ein Grundauftrag für Gottes Leute:

„Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

"DA WIRD DANN DER KÖNIG SAGEN ZU DENEN  
ZU SEINER RECHTEN: KOMMT HER, IHR GESEG-  
NETEN MEINES VATERS, ERERBT DAS REICH, DAS  
EUCH BEREITET IST VON ANBEGINN DER WELT!

DENN ICH BIN HUNGRIG GEWESEN, UND IHR  
HABT MIR ZU ESSEN GEGEBEN. ICH BIN DUR-  
STIG GEWESEN UND IHR HABT MIR ZU TRIN-  
KEN GEGEBEN. ICH BIN EIN FREMDER GEWE-  
SEN, UND IHR HABT MICH AUFGENOMMEN.  
ICH BIN NACKT GEWESEN, UND IHR HABT  
MICH GEKLEIDET. ICH BIN KRANK GEWESEN,  
UND IHR HABT MICH BESUCHT. ICH BIN IM  
GEFÄNGNIS GEWESEN, UND IHR HABT MICH  
AUFGENOMMEN."

MATTHÄUS 25, 31 FF



Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Und sie werden hingehen... die Gerechten in das ewige Leben.“

Matthäus 25, 31 ff

So sollen die Nachfolger Jesu dazu ermutigt und aufgefordert werden, auch den geringsten Menschen, und zwar gerade auch den Fremden Gutes zu tun und somit jedem Menschen zu helfen, der in Not ist. In der Bergpredigt hat Jesus das Liebesgebot dann auf die Liebe zu Feinden ausgedehnt (Matthäus 5, 43-48 und Lukas 6, 27-36)





## Thema der Gastfreundschaft

Gastfreundschaft ist ein Sinnbild für das erbarmende Handeln Gottes, seine gnädige und ungeschuldete Zuwendung den Menschen gegenüber und zugleich für die nach außen gerichteten Liebe des Menschen seinem Nächsten gegenüber (Mt. 10, 40; 25, 35.40; Lk. 9, 48; 14, 15-24; Joh. 13, 20; Röm. 12, 13 u.a.m.). Deshalb ist die Bibel voll von Bildern und Erzählungen, in denen Gäste und Gastfreundschaft eine wichtige Rolle spielen.

Die Aufforderung zur Gastfreundschaft zieht sich durch alle Briefe des Neuen Testaments, gastfrei zu sein gehört zu den Grundtugenden der Jesunachfolge. Dabei ist die Aufforderung **„Gastfrei zu sein vergesst nicht!“ (Hebräer 13, 2a)** nur eins der Beispiele. **„Denn dadurch**

**haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ (Hebräer 13,2b)** zeigt an, welche Verheißung auf dieser Gastfreundschaft liegt.

Gerade in der Dienstanweisung für Leitende der Gemeinde wird dies immer wieder genannt:

Römer 12, 13: „Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft.“

1. Timotheus 3, 2: „Ein Bischof aber soll untadelig sein, Mann einer einzigen Frau, nüchtern, maßvoll, würdig, gastfrei, geschickt im Lehren.“

Titus 1, 8: „Denn ein Bischof soll... sein gastfrei, gütig, besonnen, gerecht, fromm...“

1. Petrus 4, 9: „Seid gastfrei untereinander ohne Murren.“



# Jesus: Gottes Weltenbummler

Gottes leidenschaftliche Lebendigkeit, seine Lust am Leben und seine Lust auf andere wird in der ganzen Geschichte des Jesus von Nazareth fassbar und erfahrbar, von Krippe über Kindheit, Konflikte und Kreuz bis hin zur Auferstehung. Ostern zeigt dann, Mauern, die uns unter uns sein lassen, sind nicht Gottes Ding.

Jesus hat sich auch den Massen gestellt - damit auch den Nöten, Defiziten und der Ohnmacht. Massen kennen keinen Namen, in der Masse werden Menschen gesichtslos und nur gezählt: In Markus 6, 23 ff sind es 5000. Jesus Jünger wollten sie abspeisen und bitten Jesus: „Lass sie von dir, dass sie hingehen in die

Höfe und Dörfer und kaufen...“.  
Jesus überlässt diese Menschen nicht den Markt der Möglichkeiten.

Die, die brauchen, weil sie nichts haben, werden nicht weggeschickt, sie werden (aus)gehalten: Lust auf andere gestaltet sich auch in der „Raumgabe“: „Gebt ihr, meine Jünger, ihnen zu essen.“ Das was dazu zur Verfügung stand, machte nicht den Anschein, dass es reichen könnte - aber Jesus machte alle satt, am Ende bleibt sogar was übrig!

Der „Weltenbummler“ Jesus, der Heilige Gottes wird noch viel in der Welt unterwegs sein - bis zu seinem Ende auf Erde. Unterwegs sein hin zu den Menschen lautet sein Programm. Die Lebenslust auf andere wurde der Kirche ins Blut geträufelt. Göttliche Vielgestaltigkeit - anders ist ein lebendiger und persönlicher Glaube nicht zu haben! Mit dem Kreuz trägt er den Himmel in die Hölle: „hinabgefahren in das Reich des Todes“, so bekennen wir es mit der frühen Christenheit. Das Ziel dieses Wirkens liegt noch vor uns, vor uns allen, die wir hier „keine bleibende Stadt haben“. Diese Hoffnung lässt uns Wegbegleiter für alle werden, die nach Heimat suchen.

Eines wird anhand der Lebensgeschichte Jesu noch deutlich: „Lust auf andere“ ist kein einfacher Weg, keine Autobahn. Steinig. Wenig begangen. Konfliktreich. Diese „Lust auf andere“ ist nicht als Appell an alle Christen geeignet, kann auch nicht verordnet werden. Die Welt Christi ist die des Evangeliums - es geht dabei nie um ein noch mehr Machen, sondern immer um ein Mehr an Leben - eine Spannung zum Heil, die der Vielgestaltigkeit des Lebens gerecht wird!



## Zusammenfassung

Schon in der Geschichte von der Flucht Kains wird Kain von Gott auf der Flucht beschützt durch das Kainszeichen.

Die Erzväter machen alle Erfahrungen als Flüchtlinge in der Fremde, meist wegen Hungersnöten, also aus wirtschaftlichen Gründen.

Nach der biblischen Erzählung erlebte das ganze Volk Israel die Unterdrückung als Fremde in Ägypten. Diese für Israel zentrale Erfahrung wurde im kleinen geschichtlichen Credo überliefert



Die Leviten, Propheten und selbst König David waren teilweise auf der Flucht und haben Erfahrungen in der Fremde gemacht.

Auch von Jesus und den Christen im ersten Jahrhundert gab es reale Erfahrungen als Fremde und Flüchtlinge.

In theologischer Hinsicht waren bei der Schöpfung alle Menschen vor Gott gleich. Auch nach der Erwählung Israels als Volk Gottes wurden die fremden Völker von Gott gesegnet bzw. ihnen wurde in prophetischen Visionen der Segen Gottes verheißen.

Seit der Exilszeit wurde das Volk Israel selbst als Fremde vor Gott bezeichnet.

In den Evangelien im Neuen Testament wird von einigen Fremden berichtet, die nach Jesu Aussage einen besonders starken Glauben hatten.

Nach Epheser 2 wurde die Grenze zwischen Juden und Heiden in den christlichen Gemeinden aufgehoben, so dass die Heiden in religiöser Hinsicht nicht mehr Fremde waren. Jesus selbst ist fremd in dieser Welt, denn sein Reich ist nicht von dieser Welt.

Auch die Christen sahen sich in theologischer Hinsicht als Bürger des Himmels und als Fremde in der Welt an.

Schon im Bundesbuch wird geboten, die Fremden nicht zu unterdrücken. Das wird damit begründet, dass die Israeliten selber Fremdlinge gewesen sind in Ägypten. Der Schutz der Fremden und die soziale Fürsorge für sie wird in den deuteronomistischen Geboten mit der Liebe Gottes begründet.

Im Heiligkeitsgesetz (3. Mose 19, 18. 33f.) wird dann neben der Nächstenliebe auch die Liebe zu den Fremden ausdrücklich geboten.

In der Ethik Jesu wird das Gebot der Nächstenliebe entgrenzt. Jedem, der Hilfe braucht, soll geholfen werden. Die Geschichte vom Weltgericht begründet die Hilfe für Fremde damit, dass Jesus selber sich mit den Fremden identifiziert.

Auch im übrigen Neuen Testament wird an verschiedenen Stellen zur Gastfreundschaft gegenüber Fremden aufgerufen, wobei in erster Linie aber nicht nur an andere Christen gedacht wurde.

Der Umgang und die Unterstützung der Fremden ist ein Grundauftrag für uns als Christen. Dabei sollte uns die Liebe Gottes für seine Menschen

Antrieb und Motor sein, denn diese Aufgabe ist nicht als Gesetz und Gebot einfach so zu verordnen. Weil wir aufgrund unserer „Fremdheit hier auf Erden“ um das Herz der Fremdlinge wissen, können wir uns den Nöten der Geflüchteten stellen. Auf jeden Fall sollten wir die Aufforderung Gottes wahrnehmen und uns auf den Weg machen zu den Menschen hin, die unsere Hilfe benötigen.



## Die Bibel als Buch der Migranten und Flüchtlinge lesen

Die Bibel ist ein Buch der Migranten und Flüchtlinge, vielmehr als eines derer, die eine Heimat finden. Sie bleibt mit den Heimatsuchenden eher auf dem Weg als mit den schon Angekommenen. Er wandert mit, ist da und zieht mit seinem Volk - ein wandernder Gott. Gott zieht mit als erziehender und leitender, maßgebender und Maß schenkender Gott in der Zeit der Wanderung durch die Wüste - eine vierzig Jahre währende Migrationsgeschichte.

Gott ist der Fremde, und er schützt die Fremden in vielen Gesetzestexten. 5. Mose 26, 5 „Mein Vater war ein herumirrender Aramäer“ lautet das älteste Glaubensbekenntnis. Wandernd - migrierend ist der Mensch: „Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden!“ (1. Mose 4, 12): ein „homo migrans“.

In all den Geboten wird darauf verwiesen, dass jeder sich dieser Wanderung, dieser Herkunft, bewusst zu sein hat und der Befreiungstat Gottes aus der Sklaverei, die in einer langen Wanderung mündete.

Den „Angekommenen“ und „sesshaft Gewordenen“ treten die Propheten entgegen, die immer wieder den Spiegel allen vor Augen halten, die dies vergessen. Gerechtigkeit, Shalom, soll herrschen. Frieden, der alles und alle umfasst, der die Schwachen schützt. Sie erheben ihre Stimme und müssen immer wieder selbst fliehen, denn sie werden verfolgt - und doch werden ihre Sätze geachtet, niedergeschrieben, zusammengetragen und gehütet.



Selbst als Beheimateter hier auf Erden bleibt: „Wir haben hier keine bleibende Stadt!“ Hebräer 13, 14

Viele der biblischen Geschichten der Flucht lassen sich mit wissenschaftlichen, strukturellen Untersuchungen, soziologischen und historischen Kenntnissen unterfüttern, aufbereiten und analysieren. Doch ganz klar ist, dass im Umgang mit Migrantinnen und Migranten, ob Flüchtling oder auf der Suche nach einem besseren Leben für sich und die Seinen, diese Bibelgeschichten einen neuen und auch „unerhörten“ Klang haben.

Sie geben denen Recht, die fremd sind und Schutz suchen. Die „Nicht-Angekommenen“ sind die, die die Bibel neu hören und anders verstehen, sozusagen als Wanderstab, als Kraft die sich nicht zufrieden gibt mit einer Welt, die anscheinend schon immer so eingeteilt war, ist und bleiben muss.

Für die, die mit Migrantinnen und Migranten, mit Flüchtlingen, mit Menschen mit oder ohne Papiere

leben, arbeiten, feiern und für sie einstehen ist es wichtig, nicht den Mut zu verlieren und sich immer wieder anstecken zu lassen von den Geschichten der Bibel. Dabei auch nicht zynisch zu werden angesichts eines oftmals strukturellen Ablehnungsapparates in Deutschland, nicht bitter zu werden angesichts der vielen Beispiele von offenem Rassismus. Nicht müde zu werden und auszubrennen angesichts des Leids.

Hier ist die Geschichte des barmherzigen Samariters eine große Hilfe (Lukas 10, 25-37). Nicht nur weil der Samariter der Fremde war, der den Einheimischen den Not wendenden und damit notwendigen Umgang mit Leid selbstverständlich vormacht, sondern weil er den Kranken erst einmal versorgt und dann auf den Esel packt, um ihn in fachliche Hände zu übergeben. Es ist ein professioneller Umgang: Er schleppt den Verletzten nicht selbst auf den eigenen Schultern, sondern legt ihn auf einen Esel. Die Frage, wer ich sein möchte, der Samariter oder der Esel ist eine entscheidende,



denn sehr leicht kann das in der realen Flüchtlingsarbeit passieren. Die Traumatisierungen des Gegenüber stecken einen an, treiben einen um, legen sich auf die eigenen Schultern.

Sicherlich ist die Bibel nicht das Lösungsbuch für alle anstehenden Fragen der Flüchtlingssituation – aber man kann auch nicht die Aussagen der Bibel ignorieren, indem man wegschaut. Als Christinnen und Christen sollten wir wenigstens das einbringen, was wir können: Wir können Zeuge sein, wir können es

zur Sprache machen. Wir gehen im - wahrsten Sinne des Wortes - in die Knie vor unserem Gott angesichts dessen was passiert und „werden deine Zeugen sein“ – das ist ein Amt in unserer globalisierten Welt: Glaubenszeuge zu sein und Menschenrechtszeuge zugleich.





**Mein Halt und meine Haltung**

## Haltung fängt bei mir persönlich an



Gott ist der Gott der Schwachen und Unterdrückten. Sein Wunsch ist es, dass wir den Flüchtlingen mit der gleichen Liebe und Barmherzigkeit begegnen, wie er es selber tat.

Dazu müssen wir bei uns und unserer Haltung beginnen:

- Welche Einstellung habe ich zu Fremden/ Flüchtlingen?
- Was lösen sie in mir aus?
- Kann ich Gottes Herz für sie teilen und will ich das?

Die Antwort auf diese Frage legt die nächsten Schritte fest.

Habe ich Berührungsängste ist es gut, mich mit anderen zusammen zu tun, in einer „sicheren“ Umgebung z.B. in einem internationalen Café die ersten Erfahrungen sammeln. Oder auch an Austauschprogrammen teilnehmen, um Erfahrungen damit zu machen, was es bedeutet, fremde Kultur, Essen und auch Sprache kennen zu lernen.

Bei diesen ersten Schritten geht es zu allererst einmal darum, ganz konkret mit Menschen in Kontakt zu kommen, die Migrationshintergrund haben. Nur die reale Begegnung kann Erfahrungen schaffen.

Genauso wichtig sind Fragen wie:

- Lasse ich mein Denken über Flüchtlinge und Asylsuchende von der Bibel bestimmen oder von den Medien und der Politik?
- Sehe ich die Geflüchteten und Asylsuchenden eher als Bedrohung oder als Chance?



## Halt(ung) fängt bei Gott an

Unabhängig von dieser wichtigen persönlichen Auseinandersetzung mit dem Thema kann man Folgendes zusammenfassen: Das biblische Zeugnis hält uns in Kirche und Gesellschaft dazu an, den Fremden und den Flüchtlingen Schutz zu gewähren, sie zu achten und ihre Lebensrechte anzuerkennen! „Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen!“ ist dabei der wichtige Satz aus dem Matthäusevangelium Kapitel 25, der uns deutlich macht, dass das kein Randthema für uns als Christen sein kann, sondern ein Grundauftrag Gottes.

Bei Gott finden wir die Heimat, die uns keiner mehr wegnehmen kann - deshalb können wir zu Heimatgebern werden.

Besonders in den Psalmen wird Gott oft als Zufluchtsort bezeichnet: „Herr, du bist unsere Zuflucht für und für...“ (Psalm 90, 1). Das was Israel in allen Zeiten immer wieder erfahren hat, wird so zu einem Verständnis von Gott: Er schenkt nicht nur Zuflucht und Heimat, sondern er selbst ist es,

bei dem wir Schutz und Sicherheit, Hoffnung und Heimat finden.

Er ist auch der, der sich bei den „Wanderern“ aufhält, er ist der mitgehende Gott - die Angekommenen rüttelt er immer wieder auf, nicht durch die eigene Bequemlichkeit und hohes Sicherheitsdenken wichtige Aufgaben und Herausforderungen aus dem Blick zu verlieren. Wir sind auch noch auf dem Weg. Das Beste kommt noch - die Ewigkeit mit ihren Verheißungen soll uns im Hier und Jetzt immer wieder zu Gehenden und Mitgehenden werden lassen.

Wir können und sollen in seinem Namen anderen Heimat geben - den Glaubensgeschwistern, aber auch den Fremden und Unbekannten. Was wir von Gottes Annahme erfahren haben, sollen wir weitergeben!

Die Liebe zu dem Fremden und dem Geflüchteten kann man nicht befehlen, sie ist eine Haltungsfrage. Diese kann sich nur in der Gemeinschaft mit diesem Gott entwickeln, mit den Erfahrungen, die ich mit seiner grenzenlosen Liebe machen

darf, die es mir möglich macht, auch meine eigenen Grenzen zu hinterfragen, aufzubrechen und in dem anderen wieder ein Stück mehr von diesem Gott zu entdecken, der uns in dieser Vielfalt gestaltet und gewollt hat.

Gott ist es auch, der mir Halt und Haltung schenken kann, wenn ich auf diesem Weg zum anderen angefeindet werde, wenn ich enttäuscht werde, wenn mir der Weg als zu lang und zu steinig vorkommt. Aber der Weg zum anderen hin, auch zu dem Fremden ist der Weg zum Heil, der der Vielgestaltigkeit unseres Gottes gerecht wird.



## Haltung kann eingeübt werden

Selbst wenn ich die oben aufgeführten Handlungsfragen für mich beantwortet habe, kann ich die Erfahrung machen, dass mich die Arbeit mit Geflüchteten an meine Grenzen bringen kann und ich trotzdem eher ängstlich und fragend bleibe.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich für die Arbeit mit Geflüchteten gut vorzubereiten und auch währenddessen immer wieder ausrüsten zu lassen. Diese Haltung, die sich Gott von uns wünscht, ist uns vielleicht auch nicht einfach so ins Herz gefallen.

Da empfiehlt es sich, mit kleinen Schritten anzufangen. Nachzufragen bei Menschen, die diese Arbeit schon tun und mal „reinschnuppern“.

Außerdem ist es auch hier, wie bei anderen christlichen Herausforderungen, dass nicht jeder, jede alles tun muss wie der oder die andere. Wenn ich selber ggf. nicht in der Lage bin, diese Arbeit aktiv zu unterstützen, kann ich eine Beterin, ein Beter für Menschen werden, die es tun.



Es ergibt immer Sinn, sich in der Gemeinschaft mit anderen dieser Aufgabe zu stellen. Damit kann man schnell Erfahrungen austauschen und sich unterstützen.

Darüber hinaus sollte man sich der Grenzen des eigenen Handelns bewusst sein.

Wichtige Fragen dabei sind:

- Wie weit kann und will ich gehen?
- Was ist von mir zu leisten und wo muss ich Hilfe woanders suchen?

Es ist gut, sich ein Netzwerk von verschiedenen Hilfeanbietern zu schaffen, mit denen man zusammenarbeiten kann.

Bewährt haben sich auch z.B. sogenannte „Diversitytrainings“, die die eigene Haltung und auch Fragen gut herausarbeiten und damit gut vorbereiten auf die Begegnungen und Herausforderungen. Auch Informationen über Fragen eines „Traumas“ und einem Umgang z.B. in einer Spielgruppe damit sind hilfreich.

Angebote dieser Art finden sich in fast allen Kommunen und können nachgefragt werden.

Außerdem wird es mittelfristig auch beim CVJM-Westbund in dieser Art Fortbildungen geben und das Thema „Arbeit mit Geflüchteten und deren Herausforderung“ wird in die Mitarbeiterschulungen einfließen.

Es geht darum, den ersten Schritt zu gehen. Das kann folgender Satz sein:

**Ja, Gott will, dass wir den Fremden aufnehmen - ich will dazu beitragen, so wie ich es kann. Wir dürfen uns anstecken lassen von der Liebe Gottes zum Fremden und dem Geflüchteten! Weil wir eine Heimat bei Gott haben, können wir zu Heimatgebern werden. Damit bauen wir am Reich Gottes hier auf Erden**

*Für die Bibelverse wurde benutzt: Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers, revidierte Fassung von 1984*



[www.cvjm-westbund.de/fluechtlinge](http://www.cvjm-westbund.de/fluechtlinge)